GUSTAV MAHLER ARCHIV

Herzogliches Hoftheater Dessau.

Freitag, den 9. Februar 1912.

Mit Höchster Genehmigung Seiner Hoheit des Herzogs

Fest-Konzert

veranstaltet vom

Verein Dessauer Musiker zur Feier seines 10jähr. Bestehens

und zum Besten der Wohlfahrtskassen des **„Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes“**, des **„Deutschen Orchesterbundes“** und des **„Vereins Dessauer Musiker“**.

Dirigent: Generalmusikdirektor **Franz Mikorey.**
Solisten: Fräulein **Estella Wentworth,** Berlin, (Sopran).
Herr Kammersänger **Walter Soomer,** Dresden, (Bariton).
Professor **Bernhard Dessau,** Berlin, (Violine).
Orchester: **„Die verstärkte Herzogliche Hofkapelle“.**

Huldigungsmarsch . . . . . **Richard Wagner.**
VI. Sinfonie . . . . . **Gustav Mahler.**

Pause.

Arie aus Tannhäuser: „Dich teure Halle“ . . . **Richard Wagner.**
Romanze in F-dur Op. 50 } **für Violine** . . . . . { **L. v. Beethoven.**
Mazurka } { **Bernhard Dessau**
Lieder für Bariton: Frau Mette } . . . . . **M. Plüddemann.**
Drei Wanderer }
Der seltene Beter } . . . . . **Carl Loewe.**
Edward }
Tannhäuser-Ouverture . . . . . **Richard Wagner.**

Konzertflügel: Feurich, Leipzig.

Vortragsordnung mit dem Wortlaut der Gesänge (zu 20 Pfg.) an der Kasse oder am Eingang.

Anfang **7½** Uhr. Ende gegen **10** Uhr.

HOFBUCHDR. WENIGER & CO., DESSAU.

Text der Gesänge:

Frau Mette.

(Heinrich Heine.)

I.

Herr Peter und Bender saßen beim Wein, Herr Bender sprach: „ich wette,
Bezwänge dein Singen die ganze Welt, doch nimmer bezwäng' es Frau Mette!"

Herr Peter sprach: „ich wette mein Roß, wohl gegen deine Hunde,
Frau Mette sing' ich nach meinem Hof, noch heut' in der Mitternachtsstunde!"

II.

Und als die Mitternacht näher kam, Herr Bender hub an zu singen,
Wohl über den Fluß, wohl über den Wald die süße Töne dringen.

Die Tannenbäume horchen so still, die Flut hört auf zu rauschen;
Am Himmel zittert der blasse Mond, die klugen Sterne lauschen.

Frau Mette erwacht aus ihrem Schlaf: „wer singt vor meiner Kammer?"
Sie achselt ihr Kleid, sie schreitet hinaus, das ward zu großem Jammer.

Wohl durch den Wald, wohl durch den Fluß, sie schreitet unaufhaltsam;
Herr Peter zog sie nach seinem Hof mit seinem Lied gewaltsam.

III.

Und als sie morgens nach Hause kam, vor der Türe stand Herr Bender:
„Frau Mette! Wo bist du gewesen zur Nacht? Es triefen deine Gewänder!"

Ich war heut Nacht am Nixenfluß, dort hört ich prophezeien,
Es plätscherten und bespritzten mich die neckenden Wasserfeien.

„Am Nixenfluß ist feiner Sand, da bist du nicht gegangen,
Zerrissen und blutig sind deine Füß', auch bluten deine Wangen!"

Ich war heut Nacht im Elfenwald zu schau'n den Elfenreigen,
Ich hab mir verwundet Fuß und Gesicht an Dornen und Tannenzweigen.

„Die Elfen tanzen im Monat Mai auf weichen Blumenfeldern,
Jetzt aber herrscht der kalte Herbst und heult der Wind in den Wäldern."

Bei Peter Nielsen war ich heut Nacht, er sang so zaubergewaltsam,
Wohl durch den Wald, wohl durch den Fluß er zog mich unaufhaltsam.

Sein Lied ist stark als wie der Tod, es lockt in Nacht und Verderben,
Noch brennt mir im Herzen die tönende Glut; ich weiß: Jetzt muß ich sterben!

IV.

Die Kirchentür ist schwarz verhängt, die Trauerglocken läuten,
Das soll den jämmerlichen Tod der armen Frau Mette bedeuten.

Herr Bender steht vor der Kirchentür und seufzt aus Herzensgrunde:
»Nun hab' ich verloren mein schönes Weib und meine treuen Hunde!«

Drei Wanderer.

(Carl Busse.)

Drei Wandrer sind gegangen
Und als der Abend fiel,
Da trugen sie Verlangen
Nach frohem Kartenspiel.
Der Jüngste sprach: »ich bitte,
Sagt an, geht es um Geld?«
Und Antwort gab der Dritte:
»Wir spielen um die Welt!«

Der Jüngste frei vom Grame
Und wie ein Maitag frisch,
Der warf die Herzendame
Hell lachend auf den Tisch:
»Dann mag's euch nur nicht grämen,
Mir blieb das beste Stück,
Das soll mir keiner nehmen,
Juchhei! Ich bin das Glück!«

Der Zweite mit dem fahlen
Durchfurchten Angesicht
Sprach: »Bruder, laß dein Prahlen,
Die Karte fürcht' ich nicht!
Was scheert mich deine Träne
Und was dein rotes Herz!
Ich stech' mit der Kreuzzehne,
Gebt Raum, ich bin der Schmerz!«

Der Dritte dumpfen Tones
Hat heimlich nur gelacht,
Sprach dann voll bitt'ren Hohnes,
»Was ihr für Späße macht!
Ich lös' die Welt vom Leide,
Von Glück und Schmerz und Not,
Ich nehm' euch alle beide,
Trumpf Aß! Ich bin der Tod!«

Der selt'ne Beter.

(Fitzau.)

Im Abendgolde glänzet zu Bärenburg das Schloß,
Da hält ein alter Schnurrbart mit seinem Kriegertroß.

Der Feldherr steigt vom Rosse, tritt in sein Schloß hinein.
Man sagt, er hätt' gezittert, weiß nicht, wohl könnt' es sein.

Im Sterben liegt die Tochter, die er geliebt vor Allen,
Sie kann mit bleichen Lippen kaum noch »mein Vater« lallen.

Sichtbar beweget faßt er die todeswelke Hand,
Dann hat er still und schweigend zum Garten sich gewandt.

Am abgeschiednen Orte, da will er einsam beten,
Will mit gebeugten Knieen vor Gott, den Vater, treten.

»Du alter Feldherr droben, der größ're Heere führt,
Als ich in meinem Leben zusammenkommandiert.

Viel Schufte kommen vor dich mit feinem Rednerschwalle,
Doch mein' ist nicht studieret mit schönem Klang und Falle.

Im Sturme von Torino, im Kesseldorfer Drange
Bin ich dir nicht gekommen, heut' ist mir gar zu bange.

Du aber, du verstehest, was Vaterschmerzen sind,
Komm' auch so bald nicht wieder, laß mir mein liebes Kind!«

Nun schreitet er zum Schlosse, vom Glauben aufgerichtet.
Die Tochter ist verschieden, da steht er wie vernichtet!

Man sagt, es sei ihm murmelnd noch dieses Wort entfahren:
»Wär' Gott zu mir gekommen, wär' nicht so hart verfahren!

Edward.

(Herder.)

Dein Schwert, wie ist's von Blut so rot, Edward
Und gehst so traurig da? O!

Ich hab' geschlagen meinen Geier tot, Mutter,
Und das, das geht mir nah'. O!

Deines Geiers Blut ist nicht so rot, Edward,
Mein Sohn, bekenn' mir frei. O!

Ich hab' geschlagen mein Rotroß tot, Mutter,
Und 's war so stolz und treu. O!

Dein Roß war alt und hat's nicht not, Edward,
Dich drückt ein and'rer Schmerz. O!

Ich hab' geschlagen meinen Vater tot, Mutter,
Und das, das quält mein Herz. O!

Und was wirst du nun an dir tun, Edward?
Mein Sohn, das sage mir! O!

Auf Erden soll mein Fuß nicht ruh'n, Mutter,
Will wandern übers Meer! O!

Und was soll werden aus Hof und Hall', Edward
So herrlich sonst, so schön! O!

Ach, immer steh's und sink und fall'! Mutter,
Ich werd' es nimmer seh'n! O!

Und was soll werden aus Weib und Kind, Edward,
Wann du gehst über's Meer? O!

Die Welt ist groß, laß sie betteln drin, Mutter,
Ich seh' sie nimmermehr! O!

Und was soll deine Mutter tun, Edward?
Mein Sohn, das sage mir. O!

Der Fluch der Hölle soll auf Euch ruh'n! Mutter,
Denn Ihr — Ihr rietet's mir! O